

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 97 (1971)

Heft: 30

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

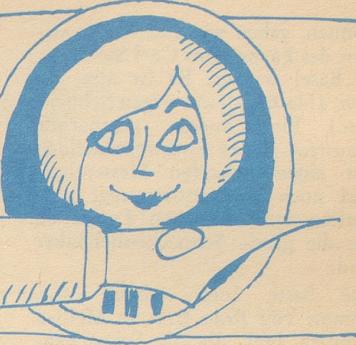
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Wieviel Farbe braucht der Mensch?

Natürlich mußte ich wieder einmal hasten und hatte in der Eile zwei ungleiche Handschuhe erwischt. Es ging gerade eines der vielen heftigen Gewitter nieder, als ich auf den Bus rannte. Auf dem Bahnhofplatz war ich bereits naß bis zu den Knien, Schuhe und Strümpfe mit Kot bespritzt. Außerdem war Föhn, und mein Schädel glich einer Hochspannungsleitung. Nur nicht berühren!

Auf den provisorischen Treppen und in den Gängen des neuen Bahnhofs verirrte ich mich zweimal, bis ich den Billetschalter fand. Es gibt Augenblicke, in denen ich außerstande bin, die Gemächlichkeit als angenehmste Eigenschaft der Berner zu empfinden. Jedenfalls war ich zu allem andern als einem Lob der Langsamkeit gestimmt, als ich unter dem bedächtigen Zuruf eines Bähnlers «nume nid jufle!» endlich mit meinem Koffer keuchend den Perron erreichte, wo sich die Rinnale aus meinem Regenschirm über die neue Wildledertasche ergossen.

Da fuhr gerade der Städteschnellzug aus Genf ein, und ihm entstieg ein etwa siebenjähriges schokoladebraunes Negerbübchen. Ganz allein stand es da in seinem gelben Wachstuchmäntelchen; in der einen Hand trug es eine ziemlich große Mappe, in der andern hielt es eine Plastictasche, und daraus hervor wuchs eine riesige Blume aus Crêpe-Papier, leuchtend in Rot und Gelb. Mitten in der monotonen beige-grauen Regenmantelmenge erschien mir dieses Kind wie der Petit Prince von Saint-Exupéry. (Wer weiß, vielleicht hat er sich ihn auch schokoladebraun vorgestellt?) Das Prinzchen blickte besorgt nach seiner Blume, lächelte schüchtern und sah sich um. Hoffentlich wurde es von jemandem mit einem mächtigen Regenschirm erwartet, unter dem seine Blume in ihrer ganzen Pracht weiterblühen konnte.

Als mein Zug sich in Bewegung setzte, schaute ich zurück, bis ich von dem Kind mit der Blume nur noch einen einzigen Farbfleck erkennen konnte. Und da bemerkte ich zu meiner Überraschung, daß

dieser Farbfleck genügte, um mich wieder einmal mit all den kleinen Widerwärtigkeiten des Lebens auszusöhnen.

Nina

Versuch einer Deutung

Liebes Bethli, nun haben Sie aber schön danebengehauen mit Ihrer Ausdeutung des Inserates in Nr. 25! Sie romantische Optimistin!

Des Rätsels Lösung ist nämlich ganz einfach. Die Zwei haben sich weder gewandelt noch gefestigt. Sondern ihre Erfahrungen mit dem naßkalten Vorsommer haben sie gelehrt zu trachten, daß sie wenigstens nachts einen trockenen Faden am Leib spüren: Zweierzelt. Vorausblickend argwöhnen sie, die Nässe dringe unter dem gebrauchten – Zelt herein: Gummimatratze. Das Spinett ist der Gipfel der Verruchtheit. Die zwei Bösewichte haben nämlich eine alte Tante, genannt Amalie, die nicht nur sehr musikalisch, sondern ebenso unternhungungslustig ist. Dieser Tante größter Wunsch war es längst, im Sommer mit den jungen Leuten Ferien zu machen. Pientlos, wie sie sind, haben die Zwei im Sinn, am Tag ihrer Abfahrt frühmorgens das Spinett vor Amaliens Schlafzimmertür zu stellen und dann lautlos allein abzuhalten. Erscheint nun die alte Dame in der Schlafzimmertür, wird sie vor

lauter Entzücken über das guterhaltene, vom Himmel gefallene Spinett so lange sprachlos die Hände verwerfen, daß die Ruchlosen mit Boot, Zelt, Matratze und Bratsche längst verschwunden und ihrem Zugriff entzogen sein werden. So verdorben ist die heutige Jugend, da nützt Ihnen Ihre ganze Romantik nichts.

Nicht wahr, es ist nett von mir, daß ich Sie aufkläre? Auch wenn die Wahrheit oft weh tut, muß sie doch verbreitet werden. Ruth

Das kleine Ferienerlebnis

Samstag, 19. Juni, Bahnhof Bellinzona. Eine Gruppe Jugendlicher beiderlei Geschlechts stürmt fröhlich die Treppe zur Unterführung herunter. Eine alte, schwarzgekleidete Tessinerin erklimmt mühsam die Stufen und ich sehe ihr zu, wie sie zitternd zur rechten Seite hinüberstrebt, wo das Geländer zum Festhalten ist. Aber noch bevor sie das rettende Ufer erreicht, versagen die schwachen Beine ihren Dienst. Während ich noch überlege, wo ich meinen schweren Koffer am besten in Sicherheit bringe, um der alten Frau zu helfen, stellt einer der Langhaarigen spontan sein Gepäck hin, wo er gerade steht und springt hinzu. Behutsam hilft er dem Mütterchen auf und geleitet es, geduldig Stufe

um Stufe nehmend, auf den Bahnsteig. Und ich stehe da und schäme mich ein bißchen meiner Unbeweglichkeit.

Behauptet da noch jemand, die heutige Jugend im allgemeinen und die langhaarige im besonderen sei hoffnungslos verroht?

Annemarie

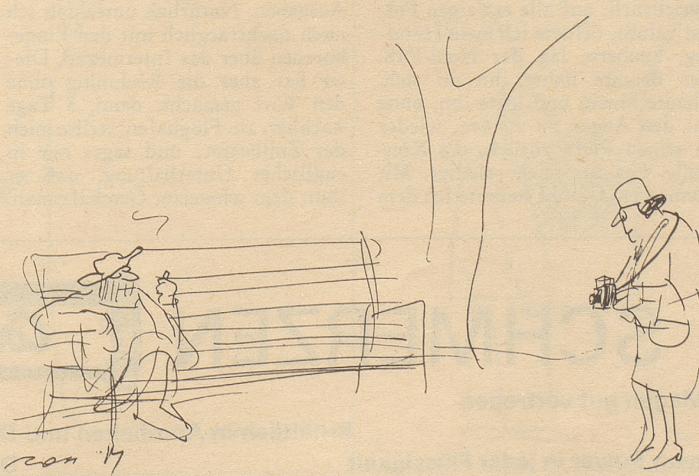
Am noch vollen Busen der Natur!

Das Gras in der Kuranlage im Ferienort steht fett und saftig da. Man hört es direkt wachsen. Ein Naturtalent von Gras. Es ist fast so dicht wie das synthetische, das man für seinen Garten jetzt etwa kaufen kann. Aber dieses hier ist echt und täuscht darüber hinweg, daß mit dem heutzutage meist spärlichen Busen der Natur etwas nicht mehr stimmt. Daran ändert auch die Milch der frommen Denkart nichts. Ein spielerischer Wind streicht von den Bergen her zärtlich darüber hin. Man möchte direkt eine Kuh sein, um es richtig auszukosten. Inmitten von diesem sattgrünen Rasenteppich steht ein Fremdkörper. Es ist eine Tafel mit irgendeiner Aufschrift, aber sie ist vom Weg aus auch mit «bewaffnetem» Auge und mit dem besten Willen nicht zu entziffern. So wird sie eine Orientierung sein für den Gärtner, was für eine prachtvolle Grassorte hier ausgesät wurde. Man könnte dann beim Samenhändler ... Unsere Neugier ist geweckt. Wir treten näher. Natürlich auf dem Rasen. Wo denn sonst? Auf der vom Spazierweg aus unlesbaren Tafel steht: «Das Betreten dieses Grundstücks ist bei Strafe verboten! Zu widerhandlung hat gemäß Paragraph ...»

Hilda

Bitte lesen!

Auf Rosemaries Schneckenartikel sind sozusagen kistenweise Zeitschriften eingegangen, die auf die Gefahr des Metz aufmerksam machen. (Einige sagen zwar, ganz kleine Quantitäten setzen weder Vögeln noch Katzen zu.) Aber wir wollen uns lieber nicht darauf verlassen, und, da wir alle die Zeitschriften nicht veröffentlichen



können, geben wir eine solche seitens des Fachmanns Carl Stemmler in Basel wieder. Er ist also für Bier. (Natürlich nur gegen Schnecken.) Eine andere gärtnernde Hausfrau rät zu Entzweischneiden mit einem scharfen Messerchen, und noch eine andere regt zum Halten von indischen Laufenden an, die große Schneckenliebhaber sind.

Die beste Idee, scheint mir, kommt von Frau E. S. in Meilen, nämlich Igel, die die Schneckenvertilgung prompt und fachmännisch durchführen. In Geroldswil gebe es eine Igelstation, wo Jungigelchen, die ihre Eltern verloren haben, aufgezogen werden, und diese Aufzuchtstation sei gern bereit, diese Igelchen in Aufzucht zu geben.

Ob es Rosemarie mit ihrer Meta-Anregung ernst war, weiß ich nicht, aber es ist sicher besser, wenn man eine der andern Methoden versucht. *Bethli*

Sehr viele Zuschriften geben leider gar keine Alternative. Vielleicht dehnen sie den Tierschutz auch auf die Schnecken aus. Warum nicht?

Aufklärung betr. Schnecken

Wie immer las ich auch diesmal Ihre Nebelpalpersparte mit Vergnügen. Doch gab mir der Artikel einer Einsenderin – ich weiß nicht mehr, wer unterzeichnete, denn meine Frau hat die Nummer bereits an Freunde weitergegeben – einen gelinden Schock, als ich da lesen mußte, man solle Meta-Tabletten und Haferflocken gemischt gegen Schnecken im Garten auslegen.

Meta ist ein äußerst starkes Gift, und ständig warnen Tierärzte die Touristen vor allem, mit diesem Zeug vorsichtig umzugehen, weil immer wieder Kühe an verloren gegangenen Meta-Tabletten erkranken, ja eingehen. Und nun rät da jemand, dieses Gift direkt im Garten auszulegen. Gewiß, das industriell verkaufte Schneckengift enthält auch Meta, aber in wohl dosierten kleinen Mengen und dennoch kenne ich Fälle, wo nicht nur zu Dutzenden Igel, sondern auch Hauskatzen daran zugrundegangen sind. Gift in den Händen von Laien aber kann großes Unheil anrichten, denn von diesen Haferflocken fressen natürlich auch die Vögel, tragen womöglich davon noch ihren Jungen ins Nest und vergiften ihre ganze Brut.

Die Seite der Frau

höflichst aber bestimmt empfohlen habe, kein lauterer Ton mehr von sich zu geben und schleunigst die Linienmaschine zu benutzen um abzuhalten. Wie dieser Zollbeamte alles erfuh?, auf der Urwaldtrommel, eine halbe stunde nach unserem Intermezzo im Hibiscus.

Nun, liebes Bethli, sollte ich je einmal in meine alte Heimat in die Ferien kommen, im Hochsommer, in Wickeljupe bekleidet, die schönen Gegenden durchziehen, müßte ich im ernst damit rechnen, statt Ferien, in einer Heilanstalt zu landen? Auch hier in Queensland in Australien, finden wir es als absolut normal, den kühlernen Jupe den engen Hosen vorzuziehen.

Sollte ich in der Schweiz schwierigkeiten bekommen, müßte ich mich schon fragen, wo ist die Gleichberechtigung? eben erst erreicht durch das Stimmrecht der Frauen. Umgekehrt, welcher Mann beklagt sich beim Anblick einer Frau in langen Hosen? Sie – die Frauen, trugen sie schon vor der Abstimmung zur Gleichberechtigung.

Beiliegend sende ich Dir; liebes Bethli, ein Farbfotos für Dein Album, es zeigt den Zollbeamten und seine Kollegin, beide in selbigen Jupe, blos in anderer Farbe, kann hier noch ein schweizer Mann Anstoß nehmen? Spalte mir den Nebel, ich bin Dir sehr dankbar dafür.

Mit freundlichen Grüßen

Dein Eric

Wir haben extra Syntax und Grammatik des in Australien aufgewachsenen Schweizers belassen, weil sie so nett sind. Also, lieber Eric, laß Dich durch einen Idioten nicht davon abhalten, wieder einmal in die Schweiz zu kommen. Wir freuen uns über die Energie des englischen Beamten einem solchen Flegel gegenüber. Uebrigens ist es schade, daß wir die Photo nicht kritisieren können, der gezackte Jupe steht beiden Zollbeamten ausgezeichnet. Auch wirkt er anständiger (wenn wir das Wort schon brauchen wollen) als das meiste, was man in Europa sieht. (Also auch bei uns.)

Herzlichst! Bethli

Üsi Chind

Einen Tag nach dem Besuch des hochgeschätzten Gottis, einer Kinderschwester, liegt unsere Tochter mit Röteln im Bett. Die scherhafte Frage, warum wohl die ausgebildete Kinderschwester die bevorstehende Krankheit nicht voraussagen konnte, wird schlagfertig beantwortet: «He die isch doch bin öis nu i de Ferie gsi.»

RB

GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen

Prompte Wirkung

Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit



Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Dr. WILD & Co. AG 4002 Basel